

100 Jahre Adventgemeinde Würzburg

1910-2010

Chronik



Die Domstadt



Blick auf Würzburg von der Festung aus

Würzburgs Stadtbild wird von den vielen Kirchen geprägt, deren Türme aus dem Häusermeer hervorragen. Wenn alle zusammen ihre Glocken läuten, dann ist der ganze Raum von ihrem Klang erfüllt, wie es der Würzburger Schriftsteller Leonhard Frank 1914 so eindrucksvoll geschildert hat. Das Christentum ist hier deutlich sichtbar und hörbar.

Auf der Alten Mainbrücke erinnern drei der Brückenheiligen daran, dass das Christentum im 7. Jahrhundert durch die irischen Missionare Kilian, Kolonat und Totnan nach Würzburg kam. St. Kilian gab später dem Dom seinen Namen. Würzburg wurde eine katholische Stadt und blieb es über Jahrhunderte.

Daran konnte auch die Reformation zunächst nicht viel ändern. Erst mit der Säkularisation zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden Protestanten in Würzburg sesshaft. Im Stadtzentrum sind die Kirchtürme von St. Stephan und St. Johannis sichtbare Zeichen dafür. Am Polizeipräsidium gibt es eine Tafel, die auf einen Besuch Martin Luthers im Jahr 1518 in Würzburg hinweist. Und seit 1933 erinnert die Martin-Luther-Straße an den Reformator, die ihren Namen aus Anlass seines 450. Geburtstags erhielt.

Würzburgs Glocken
Plötzlich rollten die Fuhrwerke unhörbar auf dem holprigen Pflaster, die Bürger gestikulierten, ihre Lippen bewegten sich – man hörte keinen Laut; Luft und Häuser zitterten, denn die dreißig Kirchturmglocken von Würzburg läuteten dröhnend zusammen zum Samstagabendgottesdienst. Und aus allen heraus tönte gewaltig und weittragend die große Glocke des Domes, behauptete sich bis zuletzt und verklang. Die Unterhaltungen der Bürger und die Tritte einer Abteilung verstaubter Infanteristen, die über die alte Brücke marschierte, wurden wieder hörbar.

Leonhard Frank
„Die Räuberbande“

Weniger auffällig sind die Gotteshäuser der christlichen Freikirchen in Würzburg. Doch auch in ihnen feiern die Gemeinden Gottesdienste. Eine von ihnen soll im Folgenden aus Anlass ihres 100-jährigen Bestehens vorgestellt werden.

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Würzburg

Etwas versteckt, am Rande des Ringparks, in der Martin-Luther-Straße 2a, hat die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ihr Gotteshaus. Dort feiert die Gemeinde an jedem Samstag – dem „siebenten Tag“ der Woche – ihren Gottesdienst. Mit ihrem Namen wollen die „Adventisten“ zeigen, dass sie die Hoffnung auf das Wiederkommen Christi – auf seinen zweiten Advent – lebendig erhalten.

Gemeindeglieder im Jahr 2010

getauft: 85

ungetaufte Kinder und Jugendliche: 36



Gemeindehaus der Würzburger Adventgemeinde



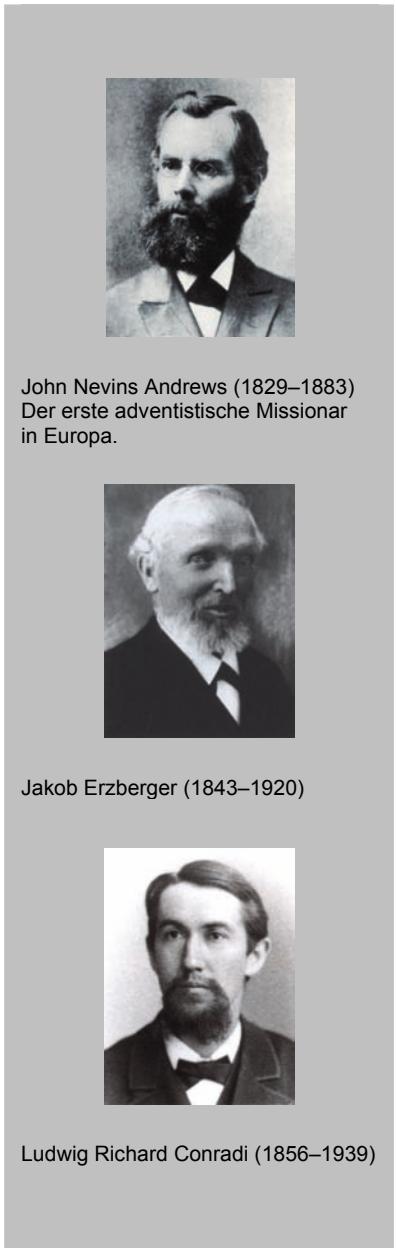
Versammlungsraum

Wurzeln

Die Freikirche hat ihre Wurzeln in der Erweckungsbewegung Mitte des 19. Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten von Amerika und wurde dort 1863 gegründet. Da sie sich dem Missionsauftrag Jesu verpflichtet fühlte, das Evangelium in der ganzen Welt zu verkündigen, sandte sie bald „Missionare“ nach Europa. Sie sollten im Sinne Jesu „lehren und taufen“.

Einer von ihnen, Jakob Erzberger, stieß im Rheinland auf eine Gruppe, die – wie die Adventisten – den Sabbat hielt. Er lehrte sie die „Wahrheit“ und konnte 1876 die ersten Personen aus dieser Gruppe taufen. Bald darauf gründete er Adventgemeinden in Solingen und Vohwinkel in der Nähe von Wuppertal.

Zehn Jahre später begann dann Ludwig Richard Conradi mit dem Aufbau einer Organisation der Freikirche in Mittel- und Osteuropa. Er war ein beeindruckender Redner, ein produktiver Schriftsteller, ein begnadeter Organisator und ein unermüdlicher Arbeiter. Die in seinen Büchern behandelten Themen waren auch Grundlage der öffentlichen Verkündigung der „Adventbotschaft“ durch ihre Prediger.



John Nevins Andrews (1829–1883)
Der erste adventistische Missionar
in Europa.

Jakob Erzberger (1843–1920)

Ludwig Richard Conradi (1856–1939)

Gründung der Würzburger Adventgemeinde

Auch in der Universitätsstadt Würzburg fanden adventistische Prediger und Buchevangelisten „Freunde der Wahrheit“. „Reiseprediger“ der Adventisten hielten Vorträge in gemieteten Sälen. Buchevangelisten verkauften adventistische Schriften von Haus zu Haus und luden zu den Vorträgen ein. In Bibelstunden unterrichteten die Prediger besonders Interessierte über die Lehre der Adventgemeinschaft. Für etliche von ihnen stellten sie die Vorbereitung auf die Taufe dar. So wird im November 1908 im „Zions-Wächter“ – der Zeitschrift der Gemeinschaft – berichtet, dass 5 „Seelen“ in Würzburg getauft werden konnten.



Anzeige im Würzburger General-Anzeiger am 24. Oktober 1908

Von der laufenden Vortragsserie im „Schönthalerhof“ erhoffte man weitere Taufen. Im Januar 1910 wurde dann eine Gruppe von 17 getauften Würzburgern offiziell als Gemeinde der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten gegründet.

Die Würzburger Adventgemeinde versammelte sich zunächst in einem gemieteten Saal in der Rennwegerglacisstraße 5, der heutigen Martin-Luther-Straße. Am Samstagmorgen hielt sie ihren zweistündigen Gottesdienst mit „Bibelschule“ und Predigt.

In der Bibelschule wurden mit Hilfe von Studienanleitungen zur Bibel biblische Themen in Frage und Antwort behandelt. „Lehrer“ waren Laien – sowohl Männer als auch Frauen.

Die Predigt wurde von Predigern oder Laien gehalten. Auch diese Aufgabe wurde vereinzelt von Frauen übernommen.

Am Sonntag lud die Gemeinde zu einem öffentlichen Vortrag und am Mittwoch zu einer Bibelstunde ein. Am Freitagabend traf man sich zu einer Gebetsstunde. Mit einer Reihe öffentlicher Vorträge des Predigers Albert Sachsenmeyer sollte das Interesse der Würzburger an der „Wahrheit“ geweckt werden.

Bald darauf versammelten sich die Adventisten in Grombühl in der Wagnerstraße 2. Bis 1914 wuchs die Gemeinde auf 35 Glieder. Im Herbst dieses Jahres begann der 1. Weltkrieg. Würde die junge Gemeinde diese schwere Zeit überstehen können?



Anzeige im Würzburger General-Anzeiger am 23. November 1912

Persönliches Bibelstudium

Die Gründer der Freikirche waren durch persönliches Bibelstudium zur Erkenntnis der „Wahrheit“ gekommen, die sie ausleben wollten. Denn für sie war die Bibel Gottes Wort. Auf dieses Wort gründeten sie die Glaubenslehre der Freikirche. Und die Heilige Schrift war Grundlage ihrer Verkündigung.

Bis heute betonen die Adventisten, dass – wie bei Martin Luther – allein die Bibel (*sola scriptura*) Richtschnur ihres Glaubens ist. Das bezieht sich sowohl auf die grundlegenden Fragen des Glaubens als auch auf Fragen des täglichen Lebens. Sie legen deshalb großen Wert auf das persönliche Bibelstudium. Dabei haben sie keine eigene „adventistische“ Bibel, sondern schätzen besonders die jeweils aktuelle Übersetzung Martin Luthers, benutzen aber auch zeitgenössische Bibelübersetzungen.

Anregungen zum Bibelstudium geben noch heute die Studienhefte für die „Bibelschule“ zu wechselnden biblischen Themen. Zum gemeinsamen Bibelstudium im Familienkreis diente das von L. R. Conradi aus dem Englischen übersetzte und überarbeitete Buch: *Bibellesungen für den Familienkreis*, in dem die Glaubenslehre in Fragen an Hand der angegebenen Bibeltexte zu erarbeiten war. Es war zugleich eine Hilfe für Laien, Bibelstunden und Predigten zu gestalten.

Aus dem persönlichen Bibelstudium erwuchs der jungen Adventgemeinde in Würzburg eine religiöse Selbstständigkeit, die ihr half, die schwierige Zeit des 1. Weltkriegs zu überstehen. Ende 1918 war sie auf 70 Glieder angewachsen. Sie musste sich bald einen neuen Versammlungssaal suchen.

Den Adventisten ist es bewusst, dass es ein Vorrecht ist, in Freiheit die Bibel lesen zu können. Und sie sind dankbar dafür. Sie erinnern an die Waldenser, denen es verboten war, die Bibel in ihrer Muttersprache zu lesen, und die trotzdem die Bibel verbreiteten und heimlich studierten. Einige der Würzburger Adventisten haben Ähnliches unter Diktaturen in ihrer Heimat selbst erlebt. Während der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland durften adventistische Buchevangelisten immerhin die Bibel als einziges religiöses Buch anbieten.



Titelblatt einer täglich benutzten Bibel eines Adventisten aus dem Jahr 1928



Die Glaubenslehre in Fragen und Bibeltexten als Antworten, 1892



„Das verbotene Buch“ aus: Bibellesungen für den Familienkreis, 1892

Persönliches Zeugnis



Adventistische Krankenschwester
Krankenhaus Waldfriede

Das persönliche Bibelstudium motivierte und befähigte die Adventisten, ihren Glauben zu bezeugen. Anlass bot ihr abweichendes Verhalten im täglichen Leben, das Fragen auslöste: der Besuch des Gottesdienstes am Samstag und die gesundheitsbewusste Lebensweise.

Berufstätige, die sich der Adventgemeinde anschlossen, hatten meist Schwierigkeiten, am Samstag von ihrer Arbeit befreit zu werden. Wo ihnen die Arbeitgeber entgegenkamen, bemühten sie sich um vorbildliche Leistungen. Das wurde in Arbeitszeugnissen auch immer wieder anerkannt.

In manchen Fällen konnten sie auf Sonntagsarbeit ausweichen, häufig wurde ihnen jedoch gekündigt. Sie bemühten sich dann um berufliche Selbstständigkeit in den erlernten Berufen oder suchten sich neue Arbeitsmöglichkeiten. Auf manchen wirkte das konsequente Verhalten von Adventisten zwar als „Sturheit“, doch wurde es meist als Bemühen respektiert, für persönliche Überzeugungen mit allen Konsequenzen einzustehen.



Buchevangelistin beim Training

Die adventistischen Betriebe in Hamburg (Verlag und Gesundkostwerk) und Berlin (Krankenhaus Waldfriede), die Predigerseminare in Darmstadt, Friedensau und Neandertal sowie einige adventistische und jüdische Arbeitgeber boten sabbatfreie Stellungen. Die Freikirche empfahl zudem, als Buchevangelisten (Kolporteure) Schriften des Adventverlages in Hamburg von Haus zu Haus zu verkaufen und sich damit ein Familieneinkommen zu sichern. Das war zwar mühsam, aber immerhin möglich.

Kinder und Jugendliche waren nur in einzelnen Fällen vom Unterricht am Samstag freigestellt. In Bayern wurden die Adventistenkinder durch ministeriellen Erlass vom 7. Januar 1921 vom Schulbesuch am Samstag befreit. Dieser Erlass wurde von der Bayerischen Staatsregierung am 19. Oktober 1950 erneuert. Eine optimale Lösung für die adventistischen Schülerinnen und Schüler in Würzburg war dann aber erst die Einführung der Fünf-Tage-Woche an den Würzburger Schulen Anfang der 1970er Jahre.

Schriftenmission

In Amerika erwies sich der Verkauf religiösen Schrifttums von Haus zu Haus als außerordentlich erfolgreich. In erster Linie wurde damit die Lehre der Freikirche verbreitet. Zudem flossen die dabei erzielten Gewinne der Kirche für ihre missionarischen Projekte zu.

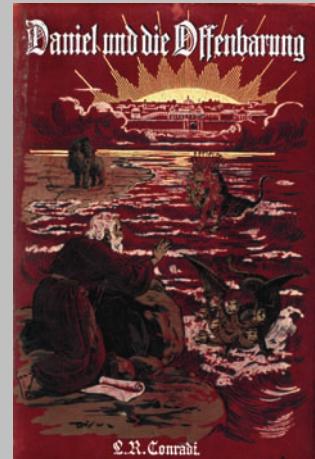
Dieser Weg wurde auch in Deutschland beschritten. Kleinschriften (Traktate) und Bücher wurden im Adventverlag (Internationale Traktatgesellschaft) in Hamburg gedruckt und von Buchevangelisten vertrieben. Sie brachten mit den für damalige Verhältnisse reich illustrierten und äußerlich gediegen gestalteten Büchern die Adventbotschaft zu den Menschen in ihre Heime. Etliche dieser Bücher mit ihren geheimnisvollen Titeln und Bildern werden heute noch antiquarisch gehandelt.

Öffentliche Verkündigung der Adventbotschaft

Nach den Schrecken und der Not des ersten Weltkriegs begannen die Adventisten Anfang der 1920er Jahre eine intensive Öffentlichkeitsarbeit. Die Adventgemeinde hatte 1920 in der Innenstadt im 1. Stock des Hauses der Gaststätte „Stadt Mainz“ in der Semmelstraße 39/I einen Versammlungssaal gefunden, in dem auch regelmäßig öffentliche Vorträge gehalten wurden.

Die Adventisten fanden in den biblischen Büchern „Daniel“ und „Offenbarung“ Prophezeiungen, mit denen sie das dramatische Weltgeschehen als „Zeichen der Zeit“ deuteten. Sie sahen ihre Aufgabe darin, die Menschen zu warnen und ihnen zugleich Mut zu machen mit den Verheißungen der Bibel.

Die Prediger knüpften in ihren öffentlichen Vorträgen häufig an politische Ereignisse an und fanden mit ihren Deutungen interessierte Hörer. Ein viel diskutiertes Werk der Zeit war Oswald Spenglers Buch „Der Untergang des Abendlandes“. Die Vorstellung eines baldigen Endes der Welt war also damals weit verbreitet. Unter diesen Gesichtspunkten sollte man die Themen der adventistischen Prediger betrachten. Als besonders anziehend bei den Adventisten erwiesen sich Lichtbilder-vorträge.



Ein adventistischer Bestseller

Weit verbreitete Schriften

Von L. R. CONRADI:
 „Weissagung und Weltgeschichte“
 „Daniel und die Offenbarung“
 „Das goldene Zeitalter“
 „Christi glorreiche Erscheinung“

Von E. G. WHITE:
 „Der Weg zu Christus“
 „Der große Kampf zwischen Licht und Finsternis“
 „In den Fußspuren des großen Arztes“



Ellen Gould White (1827–1915)

Einige Vortragsthemen:

Prophezeiungen Daniels über die nahe Zukunft
Daniels Prophezeiungen vom Endgericht
Ist die Offenbarung zu verstehen?
Die 7 Posaunen in der Offenbarung Johannes
Die 7 Siegel enthüllt
Die Zeit des Gerichts ist gekommen
Die letzte Warnungsbotschaft
Das Friedensangebot des Himmels
Haben wir bessere Zeiten zu erwarten?
Im Abendrot der Weltgeschichte
Welterneuerung
Gottes Absicht mit den Menschen
Der große Tag Gottes



Der Sternschnuppenfall 1833 als „Zeichen der Zeit“. Aus: Bibellesungen 1892



Das Hotel „Stadt Mainz“ 2009

Das Problem des Wehrdienstes

Besondere Schwierigkeiten hatten von jeher wehrpflichtige Adventisten in Deutschland, am Samstag vom Dienst befreit zu werden. Wer den Dienst verweigerte, riskierte eine Gefängnisstrafe. Blieb er bei der Verweigerung, dann folgten weitere Gefängnisstrafen. Einige extreme Fälle vor dem 1. Weltkrieg erregten in der deutschen Presse Aufsehen und machten die Adventisten bekannt.

Anfang 1914 informierte die Leitung der Freikirche in Deutschland die Gemeinden, dass für die Verteidigung des Vaterlandes Dienst am Sabbat und an der Waffe biblisch vertretbar sei. Das entlastete die meisten Betroffenen, erregte jedoch auch Widerspruch.

Aus Protest gegen die Empfehlung der Kirchenleitung bildete sich in Deutschland eine neue adventistische Gemeinschaft, die den Wehrdienst ablehnte und eine streng vegetarische Ernährung forderte. Sie nahm 1919 Würzburg als Sitz ihrer Leitung.

Es mag für die Würzburger irritierend gewesen sein, dass 1925 in den kirchlichen Nachrichten des Würzburger General-Anzeigers zwei adventistische Gemeinden auf ihre Versammlungen hinwiesen: die *Adventgemeinde* und die *Siebenten Tags Adventisten (Reformationsbewegung)*. Die „Würzburger Reformationsbewegung“ verlegte 1926 ihren Sitz nach Norddeutschland, und die Gemeinde trat in Würzburg nicht mehr öffentlich in Erscheinung.

Adventgemeinde, Vortragssaal: Sennelstraße 39/1
Sonntag: Abends 8 Uhr Vortrag: „Der Weg aus der religiösen Verwirrung.“ Freitag: Abends 8 Uhr Gemeindeversammlung. Sabbat: Vorm. 9–11 Uhr Sabbat Schule und Missionsstunde.
Siebenten Tags Adventisten (Reformationsbewegung), Gerberstraße 14 (veget. Speisehaus). Jeden Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde. Sabbat (Samstag): Vorm. 11 Uhr Predigt. Sonntag: Abends 8 Uhr Vortrag.

Anzeige im Würzburger General-Anzeiger am 6. Juni 1925

Immerhin empfahl die Adventgemeinschaft in der Folge, sich im Kriegsfall zum Sanitätsdienst zu melden. Doch erst nach dem 2. Weltkrieg wurde die Wehrdienstverweigerung empfohlen, die ja in der Bundesrepublik aus Gewissensgründen möglich ist. In der DDR wurde geraten, sich zu den Bausoldaten zu melden.

In Würzburg war es in den 1970er und 1980er Jahren nicht leicht, als Wehrdienstverweigerer anerkannt zu werden. Doch waren letztlich alle Antragsteller aus der Adventgemeinde erfolgreich. Sie leisteten ihren Zivildienst in sozialen Einrichtungen. Inzwischen ist das Verfahren deutlich vereinfacht.

Information 1915

Die Bibel lehrt erstlich, dass die Teilnahme am Kriege keine Übertretung des sechsten Gebotes ist; zweitens, ebenso, dass Kriegsführen am Sabbat keine Übertretung des vierten Gebotes ist.

Joseph Wintzen: *Der Christ und der Krieg*, Dresden 1915, S. 18

Stellungnahme 1923

Wir lehnen es ... ab, an Handlungen der Gewalttätigkeit und des Blutvergießens teilzunehmen. Es steht aber den Gliedern unserer Gemeinschaft frei, ihrem Land zu allen Zeiten und an allen Orten in Übereinstimmung mit ihrer persönlichen Gewissensüberzeugung zu dienen.

Ausschuss der Europäischen Division der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, Gland 1923

Grundgesetz

für die Bundesrepublik Deutschland, Artikel 4, Absatz 3:

Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden. Das Nähere regelt ein Bundesgesetz.

Ein erster eigener Versammlungssaal

Im Herbst 1926 erhielt die Gemeinde einen neuen Versammlungssaal in der Sophienstraße 17 in einer ehemaligen Schreinerei. Es war ein Gebäude im „Hinterhof“, aber es war zentral gelegen, und die Gemeinde wurde darin bald heimisch.



Gebäude in der Sophienstraße 17 heute



Anzeige im Würzburger General-Anzeiger am 6. November 1926

In diesem Gebäude fanden nun auch die öffentlichen Vorträge von Prediger Alexander von Wallenstern statt.

Dieser Raum bot auch die Möglichkeit, zusammen mit anderen adventistischen Gemeinden der Region gemeinsame Wochenenden mit einem reichhaltigen geistlichen Programm zu verleben. Denn inzwischen gab es auch Gemeinden in Ansbach, Rothenburg und Schweinfurt.

Die ersten Prediger der Adventgemeinde

Der erste Prediger der Adventgemeinde in Würzburg war Richard Werner, der im Würzburger Adressbuch 1910 als „Missionar“ ausgewiesen ist. Nach der Gründung der Würzburger Gemeinde begann er noch im Herbst 1910 mit dem Aufbau einer neuen Adventgemeinde in Saarbrücken. Sein Nachfolger in Würzburg wurde J. Lauks. Neben ansässigen Predigern hielten in Würzburg auch „Reiseprediger“ öffentliche Vorträge und Bibelstunden. Wegen der schwierigen Quellenlage ist es derzeit nicht möglich, die vollständige Liste der adventistischen Prediger in Würzburg anzugeben. Die lückenlose Liste beginnt erst mit Alexander Schindler von Wallenstern (1926–1930). Es folgten ihm Robert Müller (1930–1933), Fritz Dürr (1933–1935) und Ernst Adolph (1935–1949), der – bedingt durch die Kriegszeit – für viele Jahre Prediger in Würzburg blieb.

Die adventistischen Prediger hatten meist einen praktischen Beruf gelernt, ehe sie ihre theologische Ausbildung an einem adventistischen „Predigerseminar“ erhielten. Nach einer mehrjährigen Probezeit in den Gemeinden wurden sie eingesegnet und konnten dann taufen, trauen und beerdigen. Nach dem Vorbild der Apostel sollten sie „Menschenfischer“ und „Hirten“ sein. Sie blieben nach der Einsegnung meist einige Jahre an einem Ort, um dann in eine andere Gemeinde versetzt zu werden. Das ist bis heute so geblieben.

Schwierigkeiten in der Zeit des Nationalsozialismus

Die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten wurde am 26. November 1933 in Preußen verboten. Allerdings wurde das Verbot nach einiger Zeit aufgehoben. Doch blieb auch in Bayern die Sorge vor einem Verbot bestehen. Sie bestimmte letztlich alle Entscheidungen der Kirchenleitung und legte auch dem einzelnen Gläubigen eine Verantwortung auf.

Für den Einzelnen vergrößerten sich zunehmend die Schwierigkeiten. Sie ergaben sich in erster Linie aus Problemen im Zusammenhang mit der für Adventisten so wichtigen Arbeits- und Unterrichtsbefreiung am Samstag. Die bestehenden Ausnahmegenehmigungen wurden 1936 aufgehoben.



Ernst Adolph (1935–1949)

Da bei einem kommenden Krieg vielleicht mit dem allgemeinen Militärzwang zu rechnen ist, empfehlen wir unsren jungen Brüdern, sich im Sanitätsdienst auszubilden [...] und womöglich ein Prüfungszeugnis [...] zu erlangen, welches ihnen im Falle eines Krieges die Aussicht verschafft, bei militärischer Einberufung im Sanitätsdienst Verwendung zu finden.

Adventecho 32 (1926) S. 377



Sanitäter bei der Prüfung 1934

Kriegsopfer

Bei dem Bombenangriff auf Würzburg starben 2 Adventistinnen.

26 Adventisten verloren ihre Wohnung durch Einwirkung von Bomben.

22 Flüchtlinge mit 21 Kindern hatten 1950 in der Adventgemeinde Würzburg eine neue Heimat gefunden.

In Gera wurde z. B. 1937 ein adventistischer städtischer Angestellter entlassen, weil er sich weigerte, am Sonnabend zu arbeiten. Als er dann als Buchevangelist adventistisches Schrifttum verkaufte, wurde ihm der Wandergewerbeschein entzogen. Er siedelte daraufhin nach Würzburg um und versuchte einen beruflichen Neuanfang als Schriftenverkäufer. Die Gestapo hintertrieb zwar von Gera aus diese Bemühungen. Würzburg entschied dann jedoch, ihm die Genehmigung zu erteilen.

Um dem geforderten Eintritt in die nationalsozialistische Partei und im Kriegsfall dem Dienst mit der Waffe zu entgehen, engagierten sich Adventisten im Roten Kreuz. So blieb der Würzburger Prediger Ernst Adolph durch sein Engagement im Sanitätsdienst vom Kriegsdienst verschont.

Adventisten, die zum Wehrdienst eingezogen wurden, bemühten sich, den Dienst mit der Waffe zu vermeiden. Häufig machten sie die Erfahrung, dass sie ihren Kameraden mit Worten aus der Bibel und Gebet eine Hilfe sein konnten. Immer wieder ergaben sich auch Möglichkeiten im In- und Ausland adventistische Gottesdienste zu besuchen. So fanden deutsche Adventisten auch im „Feindesland“ Brüder und Schwestern im Glauben.

Für die Würzburger Adventgemeinde brachte noch kurz vor Kriegsende der Bombenangriff am 16. März 1945 die Zerstörung des eigenen Versammlungssaales in der Sophienstraße.

Ein Neubeginn

Der Zusammenbruch des Reiches und seiner Ideologie, die zerstörte Stadt, die vielen Würzburger, die in sehr schwierigen Wohnverhältnissen leben mussten, und die wirtschaftliche Not weckten in den Menschen das Bedürfnis nach Zusammenhalt, Hilfe und neuer geistlicher Orientierung. Ernst Adolph als Prediger und Paul Schade als Ältester hielten die Gemeinde zusammen.

Hatten zunächst 38 Glieder der Adventgemeinde den Krieg heil überstanden, so wuchs die Gemeinde in den folgenden Jahren bis 1950 auf 66 Glieder und 15 Kinder an.

Zu den Würzburgern kamen dann auch adventistische Flüchtlinge aus den verlorenen Ostgebieten sowie aus der sowjetischen Besatzungszone und später aus der DDR, die Hilfe brauchten.

Eine besondere Hilfe waren die Lebensmittel- und Kleiderspenden aus USA, die von Adventisten gesammelt und in der Gemeinde verteilt wurden. Wer das erlebt hat, empfindet noch immer Dankbarkeit für diese Hilfe in der Not. Viele von ihnen engagieren sich heute in ADRA, dem internationalen adventistischen Hilfswerk. Die Würzburger Adventgemeinde versammelte sich im Lehrerseminar am Wittelsbacherplatz, in Gaststätten, ja sogar in der „Chapel“ der amerikanischen Besatzung.

Bald hatte es nämlich auch Kontakte zwischen den Adventisten unter den in Würzburg stationierten amerikanischen Besatzungssoldaten und der Würzburger Adventgemeinde gegeben. Sie begegneten sich als Brüder und Schwestern im Glauben. Die amerikanischen Adventisten waren froh, dass ihre deutschen Brüder und Schwestern ihren Glauben bewahrt hatten. Sie halfen tatkräftig beim Bau der neuen Kapelle in der Martin-Luther-Straße mit. Auch nach der Rückkehr der Soldaten blieben Kontakte, und es folgten gegenseitige Besuche in Würzburg sowie in den USA.

Es war ein großes Erlebnis, als die Adventisten 1951 ihr neues Gotteshaus einweihten. Sie nannten es „Haus der Adventhoffnung“.

Haus der Adventhoffnung

In dem neuen Haus konnte das Gemeindeleben aufblühen. Die Gottesdienste hatten nun einen würdigen Raum. In dem Taufbecken im Altarraum konnte – wie in der frühen Christenheit – durch Untertauchen getauft werden. Bis dahin mussten die Taufen in freien Gewässern oder im Hallenbad stattfinden. Das Musikleben entwickelte sich, und die Jugend konnte neue Formen der Verkündigung erproben.

Angesichts der Raumknappheit im zerstörten Würzburg mietete 1954 die Stadt für einige Zeit den Gemeindesaal für Orchesterproben des Stadttheaters, das die Akustik des Raumes und die zentrale Lage schätzte.



Gemeinsame Unternehmungen mit amerikanischen Adventisten



Trauung im
Haus der Adventhoffnung 1956



Ein Verkündigungsspiel der Jugend

Zuwanderer

In den 1960er Jahren:

Deutschstämmige Adventisten und
Gastarbeiter aus Jugoslawien

In den 1980 Jahren:

Deutschstämmige Adventisten aus
Rumänien

In den 1990er Jahren:

Russlanddeutsche Adventisten

Adventistische Frauen aus den
Philippinen, die nach Würzburg
geheiratet hatten.



Haus der Adventhoffnung

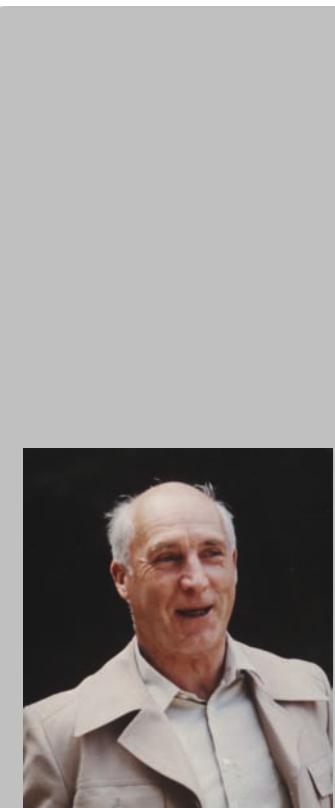
Das Haus wurde für viele Menschen zu einer neuen geistlichen Heimat. Die Flüchtlinge waren hier bald zu Hause. Sie brachten mit ihren Gaben und Fähigkeiten neuen Schwung in die Gemeinde. Und es folgten Zuwanderer aus verschiedenen Gebieten der Erde. Alle verband die „Adventhoffnung“ und das Bewusstsein, in Würzburg Brüder und Schwestern gefunden zu haben. Für die Stadt Würzburg erbrachte die Adventgemeinde eine Integrationsleistung: Die Zuwanderer fühlten sich bald als Würzburger.

Auch aus verschiedenen Gegenden Deutschlands und der Welt zog es immer wieder Adventisten aus beruflichen und privaten Gründen nach Würzburg, unter ihnen Künstler und Wissenschaftler.

Schließlich war die Universität ein Anziehungspunkt für adventistische Studenten aus ganz Deutschland. Sie alle bereicherten mit ihren Gaben das Gemeindeleben. Das Haus der Adventhoffnung war ein „Haus der offenen Tür“. Das ist es auch geblieben, nachdem es 1996 die neue Aufschrift „Adventgemeinde“ erhielt. Obwohl die Adventgemeinde heute international ist, kann man doch noch das „Fränkische“ hören.



Moises Parker



Ernst Schön – Ein Würzburger Urgestein. Er besuchte noch die Gottesdienste in der Sophienstraße.

Das „Adventhaus“ wurde immer wieder renoviert. Die Fortschritte waren vor allem bei den Heizungen spürbar. Es begann zunächst mit einem Sägespan-Ofen. Dann folgten Kohleöfen, die bereits nachts um null Uhr angeheizt werden mussten, damit es am Sabbatmorgen zu Gottesdienstbeginn warm war. Etwas komfortabler waren dann die Ölöfen. Heute wird das Haus durch eine Gas-Zentralheizung beheizt. So kann man im Winter ohne Mantel am Gottesdienst teilnehmen. Auch das macht das Gemeindehaus einladend.

Gottesdienst



Gotteslob



Bibelgespräch



Predigt

Gottesdienste sind auch bei den Adventisten *Feiern*, in denen Gott auf vielfältige Weise in Liedern, Gebeten und Erfahrungsberichten gelobt wird. Lieder werden mit der Orgel oder dem Klavier begleitet. Jugendliche sind auch eingeladen, ihre Instrumente mit in den Gottesdienst einzubringen. Neben dem traditionellen Liedgut der Kirchenlieder werden auch moderne Lieder von der Gemeinde freudig gesungen.

Der erste Teil des adventistischen Gottesdienstes ist durch *Bibelgespräche* in Gruppen bestimmt. Dieser Teil des Gottesdienstes ist aus der „Bibelschule“ erwachsen. Den Gesprächen liegen Themen zu Grunde, die weltweit in Studienheften behandelt werden. Mit dem Studium der dort gestellten Fragen und der angegebenen Bibeltexte können sich die Teilnehmer auf die Gespräche vorbereiten. Themen beziehen sich auf einzelne Bücher der Bibel oder auf biblische Lehren. Immer geht es darum, einen Bezug zum Leben herzustellen. Die Gespräche in den Gruppen bieten allen die Gelegenheit, Gedanken, Fragen und Erfahrungen im Dialog auszutauschen. Der damit verbundene Geräuschpegel mag für Gäste zunächst befremdend sein. Die Teilnahme am Gedankenaustausch lässt das aber bald in den Hintergrund treten.

Kinder haben ihre eigenen Studienhefte für die verschiedenen Altersgruppen, die in ihren Gesprächsgruppen in Nebenräumen altersgemäß behandelt werden.

Der zweite Teil des Gottesdienstes ist durch die *Predigt* geprägt, die das Wort Gottes für die Gemeinde erschließen und den Glauben stärken soll. Das Wort Gottes wird von Geistlichen und Laien, von Männern und Frauen verkündigt. Gelegentlich gestalten auch Gruppen, Jugendliche oder Kinder diesen zweiten Teil des Gottesdienstes.

Von dem traditionellen Schema weichen die *Abendmahlsgottesdienste* ab. Hier entfallen die Bibelgespräche. Nach der Predigt erfolgt – nach dem Vorbild Jesu und seiner Jünger – die Fußwaschung. Daran schließt sich die Asteilung von Brot und Wein (unvergorenem Traubensaft) an. Am Abendmahl können auch getaufte Christen anderer Konfession teilnehmen.

Pastoren

Entsprechend den Gepflogenheiten der Freikirche wechselten die Pastoren von Zeit zu Zeit. Jeder von ihnen brachte seine persönliche Note ein und setzte bestimmte Schwerpunkte in seinem Dienst, so dass die Gemeinde immer wieder neue Impulse erhielt. Gerade jüngere Pastoren belebten mit ihren eigenen Kindern die Kinder- und Jugendarbeit. Mit Horst Kraus und seiner Familie bekam die Gemeinde sogar einen Bläserchor.



Geburtstagsständchen in Zell mit den Bläsern

In die Amtszeit von Otto Elßmann fiel der Neubau der Kapelle. Dietrich Pratz sorgte 1996 für ihre gründliche Renovierung. Traditionell brachten sich auch die Ehefrauen der Pastoren entsprechend ihren Begabungen im sozialen Bereich, in der Kinder- und Jugendarbeit sowie im Musikleben mit ein, so dass die Gemeinde die Ehepaare als Team erlebte.

Neben ihrer Würzburger Gemeinde sind die Pastoren in der Regel auch verantwortlich für die Adventgemeinden in Schweinfurt und Bad Kissingen. Die Schweinfurter Adventgemeinde wurde im Jahr 1920 gegründet.



Otto Elßmann
(1950–1958)



Eugen Alberth
(1958–1966)



Hans Göttfert
(1966–1973)



Jürgen Kolwe
(1973–1977)



Hans-Otto
Jasef
(1977–1985)



Horst Kraus
(1985–1993)



Ute Henning
(1986–1988)



Dietrich Pratz
(1993–1997)



Matthias
Grießhammer
(1997–2008)



Torsten Riedel
(seit 2008)

Kinder und Jugend



Erntedank



Adventfeier



Jugendgottesdienst

Die in den Statistiken angegebenen Zahlen beziehen sich nur auf getaufte Gemeindeglieder. Da die Adventisten die Glaubentaufe praktizieren, entscheiden sich in der Gemeinde aufgewachsene Jugendliche selbstständig, ob und wann sie sich taufen lassen wollen. Dem Vollzug der Taufe geht auch bei ihnen „Taufunterricht“ voraus. In Deutschland erlangen seit 1921 die Heranwachsenden vollständige Religionsmündigkeit mit Vollendung des 14. Lebensjahrs. Dieses Alter spielt auch bei der Taufentscheidung eine Rolle.



Taufe in einem Baggersee

Jugendliche lassen sich gern im Freien taufen. Eine besondere Freude ist es für einen Pastor, wenn er – wie hier Pastor Horst Kraus seinen Sohn Rolf – eins seiner Kinder taufen kann.

Kinder nehmen von klein auf am Gottesdienst teil. In der Bibelschule haben sie entsprechend ihrem Alter eigene Gruppen und Bibelbetrachtungen.

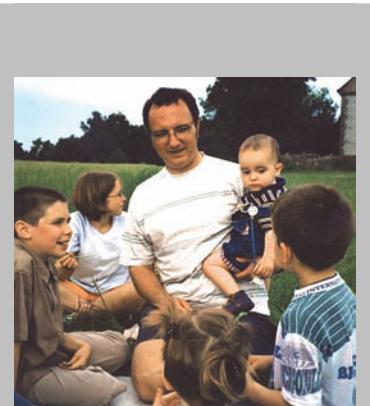


Erzählung für die Kinder vor der Predigt

Kinder und Jugendliche gestalten zu besonderen Gelegenheiten wesentliche Teile des Gottesdienstes. Das ist in der Adventgemeinde Würzburg seit ihrer Gründung der Brauch.

Die Jugend traf sich zunächst im „Jugendbund“ am Freitagabend. Heute kommt die Jugendgruppe meist am Samstagnachmittag zusammen. Häufig unternehmen die Jugendlichen auch sonntags etwas gemeinsam. Besonders attraktiv sind z. B. Paddeltouren auf dem Main.

Seit den 1980er Jahren hat die Adventgemeinde Würzburg eine aktive Pfadfindergruppe, die sich in der Regel am Sonntagvormittag trifft. Die Pfadfinder nehmen auch regelmäßig an den überregionalen Treffen der Adventistischen Pfadfinder teil.



Jesus: „Weide meine Lämmer!“



Paddeln auf dem Main



Pfadfinder auf Sternwanderung



Singet dem Herrn ein neues Lied!



Die Adventjugend als Gewinner beim Plakatwettbewerb „Alkohol – Jugendalkoholismus“ des Stadtjugendamts: Silke Bluhm und Mark Vollrath nehmen den 1. Preis von Sozialreferent Dr. Peter Motsch entgegen.

Main-Post 6. Juli 1977



Das preisgekrönte Plakat.
Jugendleitern 9. September 1977



Andacht



Essen im Camp

Die Jugendgruppen der Adventgemeinde sind in Würzburg im Stadtjugendring vertreten, durch den die Arbeit gefördert wird, und beteiligen sich an den öffentlichen Jugendveranstaltungen der Stadt. In den Ferien können Kinder und Jugendliche aus einem breiten Angebot an überregionalen Kinder- und Jugendfreizeiten der Freikirche wählen.

Projekte

Würzburger Adventisten engagieren sich traditionell in der Wohlfahrtsarbeit unter der Schirmherrschaft des Deutschen Advent-Wohlfahrtswerks (AWW) und des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbands (DPWV). Auch für das Adventistische Hilfswerk (ADRA) wird gespendet und werden Mittel beschafft.



Der Stand von Susanne und Wolfgang Dobisch für ADRA auf dem Würzburger Weihnachtsmarkt.



Handarbeitsgruppe des AWW



AWW auf dem Weihnachtsmarkt in Sommerhausen



Stand der Adventistischen Pfadfinder beim Internationalen Kinderfest für die Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe (DAHW).



AWW auf dem Flohmarkt des DPWV in Würzburg



Dr. Kurt Frantz übergibt einem Pflanzer junge Apfelbäume.



Traudel Frantz und eine Helferin mit Brot aus dem von Dr. Frantz gebauten Backofen.



Von Dr. Frantz betreutes Waisenhaus.



Anlage einer Apfelplantage in Indien

Unter der Leitung von Dr. Kurt Frantz aus der Würzburger Adventgemeinde legten Bewohner der Stadt Champhai in Mizoram (Indien) im Rahmen eines Entwicklungsprojekts der Theologischen Hochschule Friedensau eine Apfelplantage an.



Kapellenbau in Indien

Für die Freikirche hat Dr. Frantz in Deutschland bei seinen Lichtbildevorträgen Gelder für den Bau von zahlreichen Kapellen in Mizoram gesammelt.

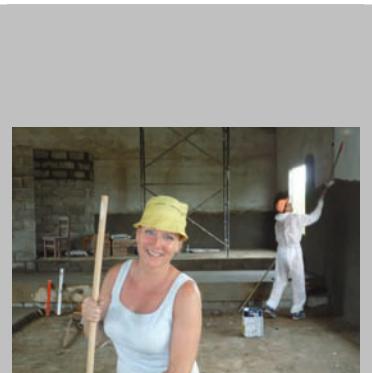
Würzburger Adventisten beteiligten sich wiederholt an der internationalen adventistischen Initiative „Maranatha Kapellenbau Bolivien“.



Kapellenbau in Bolivien



Einweihung der Kapelle



Karina Virgils



Olaf Scharf



Die fertige Kapelle



Öffentliche Veranstaltungen

In der Tradition öffentlicher Vorträge und Konzerte wendet sich die Adventgemeinde immer wieder an die Öffentlichkeit, um die Freikirche bekannt zu machen, den Menschen Lebenshilfe zu bieten sowie Anregungen zur Gesundheitspflege, zur Besinnung und zu religiöser Orientierung zu geben. Häufig stehen die Themen in Verbindung mit den Projekten der Gemeinde.

Auch allgemeine Themen wie der Umweltschutz, die Bedürfnisse der Dritten Welt und das Verständnis anderer Kulturen werden aus bibliischer Sicht behandelt.

Musik spielt in der Adventgemeinde eine wichtige Rolle. Immer wieder werden Chöre, Musikgruppen und Solisten aus dem In- und Ausland eingeladen, um Konzerte zu geben. Neben klassischen und modernen Instrumenten konnte man auch schon exotische Instrumente wie z. B. die Panflöte hören.



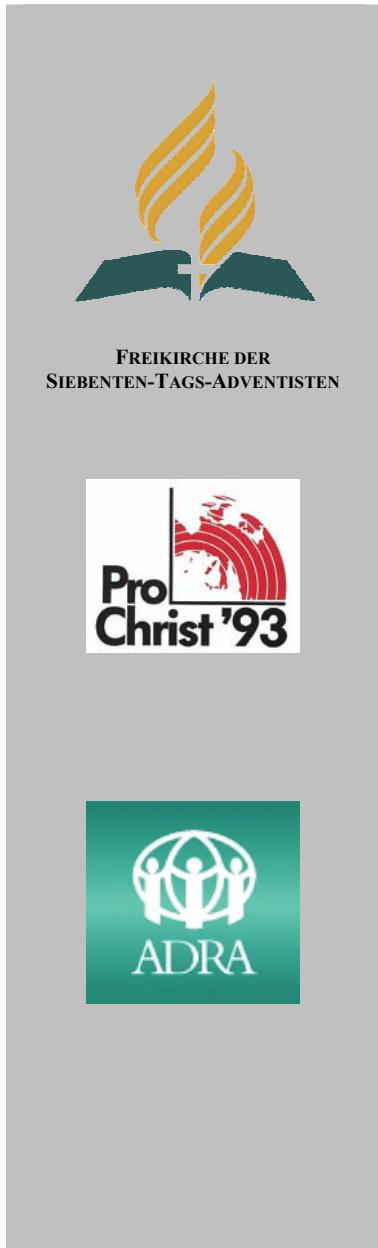
Freikirche

Es hat lange gedauert, bis aus den Adventisten in Deutschland auch offiziell eine Freikirche geworden ist. Erst 1907 wurde ihr in Bayern der Status einer „Privatkirchengesellschaft“ zugesprochen. Versuche, die Anerkennung als „Körperschaft des öffentlichen Rechts“ zu erhalten, schlugen in den 1920er Jahren fehl, weil die verantwortlichen staatlichen Stellen den Bestand der Gemeinschaft als nicht gesichert sahen. Erst 1958 wurde der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten dieser Status in Bayern zuerkannt. Seit 2007 nennt sie sich „Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten“. Bereits der Würzburger General-Anzeiger hatte die Veranstaltungen der Adventgemeinde in den Kirchlichen Nachrichten unter der Rubrik „Freikirchen“ veröffentlicht.

Die Pastoren der Würzburger Adventgemeinde bemühen sich um gute Kontakte zu anderen Würzburger Kirchen. So nimmt die Adventgemeinde Würzburg auch teil an „Pro Christ“ und der „Allianz Gebetswoche“.

Die Adventgemeinde ist in Würzburg eine kleine Kirchengemeinde. Doch sie weiß sich eingebunden in die weltweit verbreitete Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten mit ihren derzeit etwa 16 Millionen Mitgliedern. Innerhalb der Weltkirche werden die Themen und die Studienhefte der Bibelgespräche vorgegeben. Das gilt auch für die Gebetsanliegen der einmal jährlich weltweit stattfindenden Gebetswoche.

Mit dem adventistischen Hilfswerk ADRA (Adventist Development and Relief Agency) nimmt sich die Freikirche weltweit der Nöte ihrer Mitmenschen an. Es hilft Menschen unabhängig von ihrer politischen und religiösen Anschauung oder ihrer ethnischen Herkunft. ADRA-Deutschland wurde 1986 gegründet.



**Adventistische Einrichtungen
in Deutschland**



Krankenhaus Waldfriede in
Berlin-Zehlendorf



Theologische Hochschule
Friedensau bei Burg



Schulzentrum Marienhöhe
in Darmstadt

Adventisten in aller Welt

(Stand 1. 1. 2009; gerundete Zahlen)

Siebenten-Tags-Adventisten teilen mit allen Christen den Glauben an Jesus Christus. Er ist die Mitte ihres Lebens. Und sie glauben, dass es wichtig ist, das Evangelium, die Nachricht von der Errettung, allen Menschen zu bringen. Wie sich Jesus der Kranken und Schwachen annahm, fühlen sie sich verantwortlich für kranke und Not leidende Menschen in aller Welt. Als Schlüssel zur Behebung vieler Missstände sehen sie die Bildung an. Sie engagieren sich daher weltweit im Gesundheitswesen, der Bildung sowie der Entwicklungs- und Katastrophenhilfe mit eigenen Einrichtungen.

Allgemeines

Getaufte Gemeindeglieder	15 921 000
Anzahl der Gemeinden	66 000
Ordinierte Pastoren	15 300
Länder, in denen die Freikirche tätig ist	203

Gesundheit

Krankenhäuser, Sanatorien, Kliniken und Sanitätsstationen	600
Ärzte und Pflegepersonal	107 000
Betreute Patienten	16 000 000

Bildung

Grundschulen, höhere Schulen und Universitäten	7 600
Lehrkräfte	80 800
Schüler und Studierende	1 545 000

Hilfswerk (ADRA)

Länder, in denen ADRA tätig ist	112
Durchgeführte Projekte (2008)	2 200
Gesamtwert der Projekte (in Euro)	230 000 000

Medienarbeit

Verlagshäuser	61
Radiostationen	5 523
Fernsehstationen	2 279

Würzburger Gemeindechronik

- 1910 Gründung der Adventgemeinde Würzburg mit 17 Gemeindegliedern;
Versammlung im Köhlers-Keller, Rennwegerglacisstraße 5 (spätere Martin-Luther-Straße);
bald darauf Versammlung in Grombühl in der Wagnerstraße 2.
- 1914 35 Gemeindeglieder
- 1918 70 Gemeindeglieder
- 1920 Versammlungssaal in der „Stadt Mainz“, Semmelstraße 39; rege Vortragstätigkeit
- 1926 Eigener Versammlungssaal in der Sophienstraße 17
- 1945 Zerstörung des Versammlungsaals;
38 Gemeindeglieder
- 1945–1951 Versammlung in verschiedenen Sälen: Lehrerseminar, Reuterskeller, US-Chapel
- 1951 Neubau: „Haus der Adventhoffnung“;
67 Gemeindeglieder
- 1996 Gründliche Renovierung der Kapelle
- 2010 100-jähriges Bestehen;
85 Gemeindeglieder;
36 ungetaufte Kinder und Jugendliche

Gemeindeliederbücher

(Ausschnitte aus den Titelblättern)

Zions-Lieder

zum Gebrauch im Hause Gottes
und im Heim
sowie zur allgemeinen Erbauung

1907

Zions-Lieder

zur Erbauung
für Gemeinde und Heim

1935

WIR LOBEN GOTT

Geistliche Lieder
für Gemeinde
und Heim

1982

Diese Schrift wurde im Auftrag der Adventgemeinde Würzburg
verfasst von Prof. Dr. Hans-Joachim Vollrath, Würzburg.
Der Umschlag wurde gestaltet von Markus Heinlein, Gaukönigshofen.
Die folgenden Quellen wurden verwendet.

Bücher:

Johannes Hartlapp: *Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland*, Hamburg 2004.
Johannes Hartlapp: *Siebenten-Tags-Adventisten im Nationalsozialismus*, Göttingen 2008.
Balduin Ed. Pfeiffer: *Die Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland*, Hamburg 1989.

Dokumente:

Akten der Adventgemeinde Würzburg;
Zions-Wächter, Adventbote und Adventecho,
Archiv der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Friedensau;
Seventh-day Adventist Yearbook, Archive of the General Conference (Internet);
Akten der Nordbayerischen Vereinigung der
Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten.
Gestapo-Akten, Staatsarchiv Würzburg;
Würzburger Adressbuch, Würzburger General-Anzeiger, Stadtarchiv Würzburg;

Fotos :

Fotos von historischen Persönlichkeiten der Freikirche stammen aus dem
Archiv der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau.
Kopien der Anzeigen aus dem Würzburger General-Anzeiger lieferte das
Stadtarchiv Würzburg.
Die übrigen Aufnahmen stellten Gemeindeglieder der
Adventgemeinde Würzburg zur Verfügung.
Ihnen allen danken wir sehr herzlich.

Adventgemeinde Würzburg
Martin- Luther- Str. 2a
97072 Würzburg

Telefon: 0931 4045100

Internet:

Adventgemeinde Würzburg
<http://www.adventgemeinde-wuerzburg.de/>

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland
<http://www.adventisten.de/>

Würzburg 2010



FREIKIRCHE DER
SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN